**Zeitschrift:** Das neue Leben - Im Lichte neuzeitlicher Erkenntnis : monatliche Zeitschrift und Ratgeber über alle Gebiete der Lebensreform

**Herausgeber:** A. Vogel

**Band:** 2 (1930-1931)

**Heft:** 10

**Artikel:** Die Not des Stotterers

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-968515

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 24.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

mancher dürren Gestalt, die sich matt und lebensmüde dahinschleppt, reden von einem mehr oder weniger grossen Versagen der Leber. Durch Medikamente (Arsen, Salvarsan, Morphium, Atropin, Strychnin etc.), durch künstliche Nährsalzpräparate, durch Reizgifte (Koffeïn, Teïn, Nikotin, Alkohol), durch unzweckmässige Nahrungsmittel (Fleisch, Eier, künstliches Schleckzeug) etc., kann die Leber derart geschädigt werden, dass sie ihre treuen Dienste nicht mehr voll verrichten kann und dann geht es schnell abwärts.

Die Galle, die ins Blut kommt durch ein plötzliches Zusammenziehen der Muskeln im Gebiete des «Vagus und Sympathikus», hervorgerufen durch Schreck oder grosses Leid, ist nicht so schlimm, wie eine durch naturwidrige Ernährung hervorgerufene Lebererkrankung, die durch Bakterien eine fieberhafte und durch Zellen von Neubildungen eine krebsartige werden kann. Auch Würmer (besonders durch die Eier des Hundebandwurms entwickelte), die durch den Darm in die Leber gelangen, können Ursache einer schweren, meist ganz schlimm endenden Leberkrankheit sein.

Wenn wir vollwertige, vorwiegend pflanzliche Nahrungsmittel zu uns nehmen, wobei vor allem Fleisch gemieden werden sollte, dann kann unsere Leberfunktion bis ins hohe Alter störungslos sein, was für uns die erfüllte Vorbedingung eines glücklichen Daseins bedeutet.

Dann kann die weitere wunderbare Arbeit der Leber, das Aufspeichern und Verarbeiten der Kolenhydrate, die Bildung von Glykogen und wiederum Fruchtzucker als notwendige Verbrennungswerte, auch richtig vor sich gehen. Eine gesunde Leber und damit verbunden auch eine gesunde Niere (denn dies hängt immer sehr eng zusammen) sind für uns gleich einer sicheren Rente, die uns recht lange zu erhalten vermag, d. h. insofern wir durch naturgemässe Lebensweise dazu Sorge tragen.

*A. V.*

---

## DIE NOT DES STOTTERERS.

Als Kinder haben wir uns gern mit einem Verschen geneckt, an das ich später öfter habe denken müssen. Das Verschen lautete:

Däine, met de schaifen Bäine!» —
«Junge, met de liärdenen Tunge!»

Mädchen, mit den schiefen Beinen, — Junge, mit der ledernen Zunge!» Ich finde heute die Richtigkeit dieser Beobachtungen bestätigt. Dass Mädchen und Frauen häufiger X-Beine haben als Knaben und Männer mag hier unerörtert bleiben, aber das

**Für den guten Arzt ist jeder neue Krankheitsfall ein Erlebnis.** (Dr. Federn.)

mit der ledernen Zunge ist nicht mit einem Witzwort abzutun. Ich habe als Schüler und später als Lehrer zahlreiche Beobachtungen über Sprachbehinderungen und Sprachfehler bei der männlichen Jugend machen können, ja ich habe an mir selbst alle Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten erfahren müssen, die eine solche «liäderne» Zunge mit sich bringt, und ich bin fest überzeugt, dass mir damals ein offenes Wort von Eltern oder Erziehern besser geholfen hätte als die vielerlei Mittel, die man zur Heilung von Stotterern anpreist.

Ich muss allerdings eine Einschränkung machen. Es gibt Stotterer, die unheilbar sind oder doch wenigstens nur durch eine chirurgische oder medizinische Behandlung gebessert werden können. Von diesen ist hier nicht die Rede, denn einmal sind sie verhältnismässig selten und zweitens gehören sie in eine fachärztliche Behandlung. Auch das Stottern aus Angewohnheit, wie es öfters bei Kindern auftritt, kann hier übergangen werden, weil es sich meistens bald von selbst verliert, unter Umständen aber durch eine Bestrafung zu heilen ist.

Eine weit grössere Zahl stellen die Stotterer, die nur vorübergehend, durchschnittlich ein, allerhöchstens zwei Jahre lang von diesem Übel befallen werden, das aber dann nichtsdestoweniger mit einer Heftigkeit auftritt, die vielfach an eine krankhafte Veranlagung glauben macht. Man darf aber sicherlich überall da, wo es dem Betroffenen möglich ist, ohne Anstoss zu singen, die Ursache in einer seelischen Hemmung suchen, in Angstzuständen, Überreiztheit und Minderwertigkeitsgefühlen, wie sie bei der heranwachsenden Jugend nicht ungewöhnlich sind.

Schon die Tatsache, dass diese Stotterer sich ausschliesslich in der Zeit der beginnenden Reife befinden, lässt vermuten, dass die körperliche Veränderung, die mit dem Jugendlichen vor sich geht, im Zusammenhang mit diesem Übel steht. Es äussert sich in den Anfängen in Schwächezuständen und Beklommenheit, in denen ja auch leicht ein erwachsener Mensch in die Lage kommen kann, beim Sprechen anzustossen. Das ist an sich eine ebenso natürliche wie harmlose Erscheinung, die sich verliert, sobald der seelische Zustand wieder normal ist. Beim Jugendlichen aber kann er leicht zu einer Verschlimmerung führen, da er geneigt ist, das gelegentliche Anstossen ernster zu nehmen und ihm eine übertriebene Bedeutung beizumessen. Dazu kommt, dass die Vorstellung, ein Stotterer werden zu können und als solcher dem Gespött der Mitschüler ausgeliefert zu sein, seine Angst nur noch steigert und dadurch das Übel ärger macht. Je feiner der Junge empfindet, umso schmählicher dünkt ihn seine Lage und umso schneller nimmt das Stottern zu. Die Angstzustände steigern sich nicht selten zu Zwangsvorstellungen, die den armen Kerl ein Opfer furchtbarer seelischer Qualen werden lassen.

Das Verhalten der Klassenkameraden einem Stotterer gegenüber verdient hier der Erwähnung. Während ich mich aus meiner Kindheit des Schimpfwortes «Stotterbeck» erinnere, mit dem wir Stotterer zu hänseln pflegten — Kinder sind eben leicht grausam — kann ich mich keines einzigen Falles entsinnen, in dem sich Schüler über einen stotternden Kameraden heimlich oder gar öffentlich lustig gemacht hätten. Die meisten tun, als hörten sie garnicht hin. Die Sache ist ihnen selbst unangenehm, man spricht nicht gern davon. Es mag ihnen so ähnlich gehen wie dem Publikum, das alle Angst des steckenbleibenden Deklamators mitempfindet. Leider hilft diese kameradschaftliche Rücksicht dem Stotterer nichts, nein sie vergrössert auch nur wieder das Übel und man kann es begreifen, wenn dieser beginnt, an seiner Heilung zu verzweifeln und mitunter zu desparaten Entschlüssen kommt.

Das Verhängnisvolle an diesem Zustand ist, dass der Betroffene sich nicht als einen Patienten betrachtet, der etwas durchmacht, was hundert anderen auch nicht erspart bleibt. Er ist vielmehr überzeugt, dass der Fall bei ihm ganz besonders unglücklich liegt, dass die verschwiegenen Beobachtungen, Erfahrungen und Missgriffe, die die Reifezeit mit sich bringt oder veranlasst, ihn gerechterweise nun als einen entarteten Menschen vor aller Welt brandmarken. In diesem Zusammenhange wird es verständlich erscheinen, wenn ich das Unterlassen der geschlechtlichen Aufklärung als einen der Hauptgründe für die Zerrüttungen des jugendlichen Gemüts ansehe und daher auch mit verantwortlich dafür mache, dass das Stottern so übertriebene Formen annehmen kann. Die Scheu, mit der der Junge alles vor seiner Mitwelt verbirgt, ja vielleicht verbergen muss, lässt ihn den natürlichen Ausweg nicht finden, der darin besteht, dass er sich einem verständigen Freund oder Erzieher anvertraut. Es ist bezeichnend, dass gerade die Jugendlichen am stärksten betroffen werden, die sich durch Gemütstiefe und reges Innenleben auszeichnen, also vielfach gerade die wertvollsten Menschen sind. Die derber veranlagten Kameraden pflegen nichts für sich zu behalten, was sie in der Übergangszeit erleben, und schon dadurch, dass sie sich andern mitteilen — oft in schlechter Absicht — umgehen sie unbewusst die Klippe, die dem feiner empfindenden Mitschüler ein Jahr seiner Jugend vergällen kann. Dieses Mittel kann man selbstverständlich nicht jedem zumuten wollen. Die Rolle, die hier die Kameraden übernehmen, kommt den nächststehenden Erziehern zu. Mit ein paar liebevollen Worten, die darauf abzielen, dem Jungen die Vorstellung von der Besonderheit seines Zustandes zu zerstören, können schon Wunder gewirkt und ihm Monate und Jahre schwerster seelischer Erschütterung erspart werden.

*Dr. Lg.*

---

**Einsamkeit ist eine Wohltat, Verlassenheit eine Plage.**